



QN
Queeres Netzwerk
Niedersachsen e.V.



QUEERES GLOSSAR FÜR SCHULEN

GESCHLECHTLICHE UND SEXUELLE
VIELFALT VON **A** BIS **Z**



MIT HANDLUNGS-
EMPFEHLUNGEN

GRUSSWORT

Sehr geehrte, liebe alle,
Wissen ist der Schlüssel zu Respekt,
Vielfalt und echter Teilhabe.

Deshalb begrüße ich es sehr, dass
das Queere Netzwerk Niedersachsen
dieses queere Glossar neu auflegt
und damit ein wertvolles Werkzeug
für Bildung, Verständnis und Offen-
heit bereitstellt.

Als Kultusministerin liegt mir die
Aufgabe besonders am Herzen, Lern-
und Lebensräume zu schaffen, in de-
nen alle Menschen, unabhängig von
ihrer sexuellen Orientierung oder
geschlechtlichen Identität, gesehen
und respektiert werden.

Ein umfassendes, gut erklärtes Glos-
sar wie dieses hilft, Sprachlosigkeit
zu überwinden, Missverständnisse
abzubauen und Unsicherheiten zu
begegnen. Es bietet Orientierung –
nicht nur für Schulen, sondern auch
für alle, die sich in ihrem Alltag für
ein respektvolles Miteinander stark-
machen wollen.

Unsere Gesellschaft lebt von Viel-
falt. Bildung muss diese Vielfalt
sichtbar machen und als Stärke be-
greifen. Ich bin überzeugt, dass
Projekte wie dieses Glossar dazu
beitragen, ein noch offeneres, inklu-
siveres Niedersachsen zu gestalten.
Mein Dank gilt allen, die an diesem
Werk mitgewirkt haben – für ihr En-
gagement, ihre Expertise und ihren
Mut, den gesellschaftlichen Wandel
aktiv mitzugestalten.

Ich wünsche allen viel Freude sowie
neue Erkenntnisse beim Entdecken
dieses Glossars und natürlich auch
Aha-Momente sowie das eine oder
andere Gespräch, das Veränderung
bewirkt.

Auf ein offenes, vielfältiges und
starkes Niedersachsen!



Herzliche Grüße
Julia Willie Hamburg

EINLEITUNG

LSBATIQ*... Das Alphabet der quee-
ren Begrifflichkeiten ist lang. Gleich-
zeitig erweitert es sich ständig und
teilweise in einer Geschwindigkeit,
die wir von anderen gesellschaftli-
chen Veränderungsprozessen nicht
kennen.

Queere Begriffe entwickeln sich da-
bei in einem Feld zwischen akademi-
schem Diskurs, individueller queerer
Lebensrealität und einer breiten
gesellschaftlichen Anwendung – so
auch in Schule. Entsprechend finden
sich in diesem Glossar immer wie-
der Einordnungen in den schulischen
Kontext. So kann nicht nur ein neu-
es Verständnis geschaffen, sondern
auch praktische Orientierung für
eine inklusive und queersensible
Schulentwicklung an die Hand ge-
geben werden.

Dieses Glossar richtet sich insbe-
sondere an Lehrkräfte, Schulsozial-

arbeiter*innen, pädagogische Fach-
kräfte und weiteres schulisches
Personal, die mal mehr, mal weniger
mit Themen rund um Queerness in
Berührung kommen und solche, die
ganz neu in das Thema einsteigen
wollen.

Queere Communities sind lebendig
und im ständigen Wandel. Deshalb
gibt es immer neue Begriffe und be-
reits bestehende Definitionen unter-
liegen gegebenenfalls Veränderun-
gen. Dieses Glossar erhebt daher
explizit keinen Anspruch auf Voll-
ständigkeit und Allgemeingültigkeit.

Wir wünsche viel Freude beim Lesen,
Lernen und Mitgestalten einer viel-
faltsoffenen Schulkultur!

STICHWORTVERZEICHNIS

A	Alloromantik/-Sexualität	8	G	Geschlecht	22	P	Pansexualität/-romantik	35
	Aromantik/Asexualität	8		Geschlechtergerechte Sprache	23		Polyamorie	36
B	Binäre Geschlechter	10		Geschlechtseintrag/ Juristisches Geschlecht	24		Pronomen	37
	Biologisches Geschlecht/ Körpergeschlecht	11		Geschlechtsidentität	24	Q	Queer	38
	Bisexualität/-Romantik	12		Geschlechtsausdruck	25		Queerfeindlichkeit	39
C	Cis/Cis-Normativität	13	H	Heteronormativität	26		Queersensible	40
	Coming-out/Outing	14		Heterosexualität/-romantik	27		Schulgemeinschaft	40
	CSD	16		Homosexualität/-romantik	27		Questioning	42
D	Deadname	17	I	IDAHOBITA*	28	R	Recht	43
	Divers	18		Intergeschlechtlich	29		Regenbogenflagge	42
	Dysphorie	19		Intersektionalität	30		Romantische Orientierung	44
E	Endogeschlechtlich	20	L	Lesbisch	31	S	Safer Space	44
F	Familie/Regenbogenfamilie	20		LSBATIQ*	31		Schwul	45
	FLINTA*	21	M	Misgendern	32		Selbstbestimmung/ Selbstbestimmungsgesetz	46
				Misogynie	32		Selbstbezeichnung	47
			N	Nicht-binär	35		Sexuelle Orientierung	47
				Normal	34	T	Toiletten/Unisex-Toiletten	49
							Trans/Trans*	50
							Transition	52

Legende

Begriffe, die **lila hinterlegt** sind, markieren einen Querverweis.



Das landesweite Projekt **SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN** unterstützt Schulen auf dem Weg hin zu einem vielfaltsoffenen und diskriminierungssensiblen Schulklima.

Das Schulentwicklungsprogramm berät bei der Implementation des Schulprojektes **SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN**, schafft Vernetzung mit anderen Schulen, unterstützt bei Fortbildungsbedarfen, bietet bundesweit abgestimmte Qualitätsstandards und deren Implementierung in Schulorganisation und -kultur. Durch das Einhalten der Qualitätsstandards werden die zertifizierten Projektschulen langfristig begleitet, sich mit dem Themenfeld „sexuelle und romantische Orientierung und geschlechtliche Identität“ auseinanderzusetzen und so eine **queersensible Schulgemeinschaft** zu gestalten.



www.schule-der-vielfalt-nds.de



BILDUNGSPORTAL NIEDERSACHSEN

Das Bildungsportal des Landes Niedersachsen stellt umfangreiche Informationsangebote zu geschlechtlicher, romantischer und sexueller Vielfalt bereit und gibt rechtssichere Auskünfte bei schulpraktischen Fragen und Unsicherheiten.

Bei weiteren Beratungsbedarfen besteht auch die Möglichkeit die **Regionalkoordinatoren für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt (RGSV)** über das Bildungsportal zu kontaktieren.

Sie beraten und unterstützen Schulen und Studien-seminare bei der Implementierung von Diversität in den Schulalltag, bieten bedarfsorientierte Fortbildungen und begleiten im Zertifizierungsprozess zur Projektwerkschule **Schule der Vielfalt* Niedersachsen**.



vielfalt-schule.bip-nds.de

ALLOROMANTIK/-SEXUALITÄT

Der Begriff Alloromantik ist eine **romantische Orientierung** und beschreibt Menschen, die romantische Anziehung empfinden und romantische Beziehungen eingehen möchten. Er bildet mit dem Begriff **Aromantik** ein Begriffspaar. Entsprechend bildet Allosexualität als **sexuelle Orientierung** mit **Asexualität** ein Begriffspaar und meint Personen, die sexuelle Anziehung gegenüber anderen empfinden.

AROMANTIK/ASEXUALITÄT



Aromantik ist eine **romantische Orientierung**, welche ein Spektrum an Personen umfasst, die keine oder kaum romantische Anziehung bzw. kein Interesse an romantischen Beziehungen empfinden oder diese nur unter bestimmten Umständen entwickeln. Aromantik bildet ein Begriffspaar mit dem Begriff **Alloromantik**. Aromantische Menschen können trotzdem Beziehungen unterschiedlicher Arten eingehen sowie sexuelle Anziehung empfinden und Sexualität ausleben. Diese romantische Orientierung bezieht sich nicht auf die Anziehung zu bestimmten **Geschlechtern**. Das bedeutet, dass Menschen zum Beispiel aromantisch und bisexuell sein können.

Asexualität ist eine **sexuelle Orientierung**, welche ein Spektrum an Personen umfasst, die kein oder ein geringes sexuelles Verlangen empfinden oder nur unter bestimmten Umständen. Asexuelle Menschen können dennoch Beziehungen ein-

gehen, ohne dabei unbedingt sexuelle Anziehung zu verspüren. Asexualität ist nicht mit Abstinenz oder Unfähigkeit zu Intimität zu verwechseln. Sie bildet mit dem Begriff **Allosexualität** ein Begriffspaar. Diese sexuelle Orientierung bezieht sich nicht auf die Anziehung zu bestimmten **Geschlechtern**. Das bedeutet, dass Menschen zum Beispiel asexuell und heteroromantisch sein können.



Im schulischen Kontext bleiben Aromantik und Asexualität häufig unsichtbar oder werden missverstanden, obwohl sich immer mehr, insbesondere jüngere Menschen auch in diesem Spektrum verorten.

Schüler*innen im aromantischen/asexuellen Spektrum können mit Vorurteilen, Ausgrenzung oder Erwartungsdruck konfrontiert sein – etwa durch die Annahme, 'alle Jugendlichen' würden sexuelle Anziehung erleben, sich ständig verlieben oder Beziehungen führen wollen.

Schule kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Wissen über verschiedene sexuelle und romantische Orientierungen vermittelt, Stereotype abbaut, konsequent bei Diskriminierungen eingreift und so eine Kultur des Respekts stärkt (→ **queersensible Schulgemeinschaft**).

BINÄRE GESCHLECHTER

Binär bedeutet 'paarweise' oder 'zwei enthaltend'. Das binäre Geschlechtermodell ist die weit verbreitete Vorstellung, dass es nur zwei Geschlechter gibt: ‚männlich‘ und ‚weiblich‘. Diese beiden Geschlechter gelten als feste Gegensätze, die klar voneinander getrennt sind. Das nennt man auch Zweigeschlechtlichkeit. Nach einer engen Definition des binären Modells lassen sich Geschlechter nur anhand körperlicher Merkmale eindeutig bestimmen. Das führt dazu, dass Menschen mit diesem Modell ausgeschlossen werden, weil ihre Körper diesen Merkmalen nicht oder nur zum Teil entsprechen – zum Beispiel **trans***, **inter*** oder **nicht-binäre** Personen.



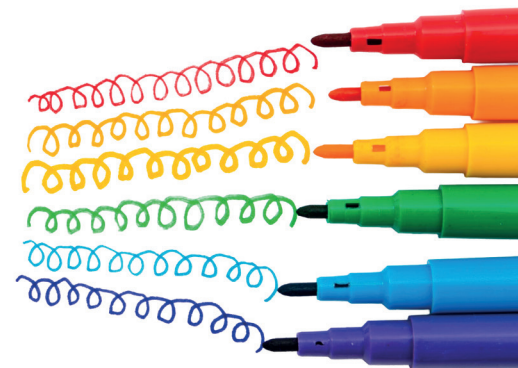
In Schule wird häufig nach diesem Modell gearbeitet: Mädchen und Jungen werden in Gruppen eingeteilt, z. B. im Sportunterricht oder bei der Sitzordnung.

Auch **Toiletten** und Umkleiden sind überwiegend binär unterschieden. Wissen über geschlechtliche Vielfalt im Unterricht vermitteln, die Ordnungskategorie ‚Junge/Mädchen‘ vermeiden und **geschlechtergerechte Sprache** verwenden sind Möglichkeiten eine inklusivere und **queersensiblere Schulgemeinschaft** zu werden.

BIOLOGISCHES GESCHLECHT/ KÖRPERGESCHLECHT

Unter biologischem Geschlecht wird eine medizinische Körperrnorm verstanden, die bestimmte Kombinationen körperlicher Merkmale als ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ einordnet.

Diese Einordnung findet meist anhand der äußeren Genitalien direkt nach der Geburt statt. Das biologische Geschlecht (oder auch Körpergeschlecht) wird anhand von biologisch bestimmbaren Faktoren wie Chromosomen, Hormonen, Keimdrüsen und Genitalien definiert. Es gibt **endogeschlechtliche** und **intergeschlechtliche** Körper.



BISEXUALITÄT/-ROMANTIK



Bisexualität/-romantik ist eine **sexuelle/romantische Orientierung**, welche Personen umfasst, die sexuelle/romantische Anziehung zu Personen mehrerer Geschlechter empfinden können. Das bedeutet nicht, dass sich bisexuelle Personen nur zu Menschen innerhalb des **binären Geschlechter**systems hingezogen fühlen.

Zwischen den Begriffen Bisexualität/romantik und **Pansexualität/-romantik** gibt es Überschneidungen, weswegen manche Menschen den Begriff Bi+ Spektrum nutzen, um über alle Orientierungen zu sprechen, bei denen eine Anziehung zu mehr als zwei Geschlechtern vorliegt.



In Schulen sind bisexuelle/-romantische Personen oft unsichtbar oder werden mit Vorurteilen belegt. Sie können Diskriminierung, Ausgrenzung oder die Abwertung ihrer Identität erleben – etwa durch die Annahme, sie seien 'unentschlossen' oder es sei 'nur eine Phase'. Lehrkräfte können durch Thematisierung und Sichtbarmachung bisexueller/-romantischer Lebensweisen im Unterricht und das konsequente Eingreifen bei Diskriminierungen einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

CIS/CIS-NORMATIVITÄT

Das Adjektiv cis (oder cisgeschlechtlich) beschreibt Personen, deren **Geschlechtsidentität** mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde. Das Wort stammt aus dem Lateinischen und bedeutet 'diesseits'. Es wird oft als Begriffspaar mit **trans** verwendet, das 'jenseits' bedeutet.

Cisnormativität bedeutet, dass in der Gesellschaft häufig angenommen wird, dass sich alle Menschen mit dem bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht identifizieren.

Außerdem basiert Cisnormativität auf der Vorstellung eines **binären Geschlechtersystems** mit zwei Geschlechtern – ‚männlich‘ und ‚weiblich‘. Dadurch werden Menschen, die **trans***, **inter*** oder **nicht-binär** sind, oft unsichtbar gemacht, falsch verstanden oder sogar diskriminiert.



In der Schule können Lehrkräfte dazu beitragen, Cisnormativität aufzubrechen, indem sie sich bewusst machen, dass das eigene Geschlecht nicht bei allen Menschen mit dem bei der Geburt zugeschriebenen Geschlecht übereinstimmt. Sie können die Vielfalt der Geschlechter sichtbar machen, zum Beispiel durch die Verwendung **geschlechtergerechter Sprache** oder den Einsatz von Unterrichtsmaterialien, die verschiedene Geschlechtsidentitäten und Familienformen zeigen.

COMING-OUT/OUTING

Das Coming-Out bzw. Outing beschreibt den Prozess der Bewusstwerdung und Offenbarung der eigenen **sexuellen und/oder romantischen Orientierung** und/oder **geschlechtlichen Identität**. Dabei wird zwischen innerem und äußerem Coming-Out unterschieden. Beim inneren Coming-Out wird sich eine Person selbst darüber bewusst, dass ihre sexuelle und/oder romantische Orientierung und/oder ihre geschlechtliche Identität von der gesellschaftlichen Norm von **cisgeschlechtlich** und/oder **hetero-** bzw. **allosexuell/-romantisch** abweicht. Dieser Prozess kann unterschiedlich viel Zeit in Anspruch nehmen und in jedem Alter einsetzen, wobei ein Großteil **queerer** Menschen im Alter von bis zu 18 Jahren innere Coming-Out-Prozesse durchleben.

Dem inneren Coming-Out folgt häufig das äußere Coming-Out. Dabei teilt die Person ihre sexuelle und/oder romantische Orientierung und/oder geschlechtliche Identität ihrem Umfeld mit. Für viele Jugendliche liegt der Grund für das äußere Coming-Out in dem Wunsch, die eigenen Gefühle zeigen oder mitteilen zu wollen und sich nicht länger verstecken oder verstellen zu müssen. Zugleich wird dieser Schritt von vielen queeren Menschen als schwierig empfunden, da die Reaktion des Umfeldes schwer einzuschätzen sein kann.

Ein Fremd-Outing bezeichnet das unfreiwillige Offenbaren der eigenen sexuellen und/oder romantischen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität durch eine andere Person. Oftmals ist dies mit der Absicht verbunden, der geouteten Person zu schaden.



Ein Coming-Out einer queeren Person ist ein großer Vertrauensbeweis. Informationen im Zusammenhang mit einem Coming-Out sind stets vertraulich zu behandeln, siehe Fremd-Outing. So muss beispielsweise immer zuerst die Zustimmung der Person eingeholt werden, bevor ein Gespräch mit Dritten (z. B. Eltern, Lehrkräfte oder anderes schulisches Personal) stattfindet.

Ein Coming-Out ist ein individueller Prozess, der sehr unterschiedlich verlaufen und unterschiedliche Schritte in unterschiedlicher Geschwindigkeit beinhalten kann.

Auf die Bedürfnisse des Kindes oder des Jugendlichen einzugehen und die einzelnen Schritte (die vielleicht auch Suchbewegungen enthalten) respektvoll zu begleiten, kann die Person stärken und so einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.



CSD – CHRISTOPHER STREET DAY

Der Christopher Street Day ist eine Demonstration für **queere** Menschenrechte. Er geht historisch auf die Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und dem queeren Publikum der Bar ‚Stonewall Inn‘ in der New Yorker Christopher Street am 28. Juni 1969 zurück. Nach langer Zeit der Unterdrückung und Drangsalierung durch die Polizei wehrten sich hier queere Menschen gegen diese Repression, wodurch der queere Kampf um Gleichberechtigung endlich sichtbar wurde. Daraufhin etablierten sich zuerst in den USA und später weltweit jährliche Demonstrationsveranstaltungen, die im Geiste dieser Unruhen auf das weiter bestehende Unrecht aufmerksam machen und es bekämpfen wollen. Die Abkürzung CSD ist nur in deutschsprachigen Ländern üblich. In englischsprachigen Ländern wird der Christopher Street Day häufig als ‚Pride‘, ‚Pride Parade‘ oder ‚Gay Pride‘ bezeichnet.



In Deutschland finden die meisten CSDs zwischen Mai und September in größeren und kleineren Städten statt. Sie bieten einen guten Anlass, um im schulischen Kontext die Thematik aufzugreifen und ggf. Aktionen durchzuführen. Auch ein Besuch eines nahegelegenen CSD kann organisiert werden. Generell bietet der ‚Pride Month‘, der im gesamten Juni von der queeren Gemeinschaft gefeiert wird, die Gelegenheit, im schulischen Kontext ein deutliches Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz zu setzen. Durch Projektstage, Workshops, Ausstellungen oder thematische Unterrichtseinheiten können Schüler*innen für die Rechte queerer Menschen sensibilisiert und gegen Diskriminierung gestärkt werden.

DEADNAME

Der Deadname (dt. ‚toter Name‘) ist ein im Laufe des Lebens abgelegter Name. Manchmal wird er auch als ‚Geburtsname‘ bezeichnet, da es sich hierbei meistens um den Namen handelt, der einer Person nach der Geburt gegeben wurde. Vor allem **trans*** Personen wählen im Rahmen ihrer **Transition** meist einen neuen Namen, der zu ihrer **Geschlechtsidentität** passt. Der Deadname hat dann nicht für alle, aber für viele negative Assoziationen und kann zum Trigger beispielsweise für **Dysphorie** werden. Den Deadname einer Person entgegen besserem Wissen zu verwenden, wird Deadnaming genannt und ist eine Form von Diskriminierung.



Auch im schulischen Kontext spielt der bewusste und respektvolle Umgang mit Namen eine zentrale Rolle. Die Verwendung des gewählten Namens und entsprechender **Pronomen** ist daher nicht nur in der mündlichen Kommunikation ratsam, sondern in Absprache mit der Person auch in schulischen Dokumenten (z.B. Klassenbuch, Klassenliste, Fahrkarte, Schulausweis etc.).

Manche Schüler*innen möchten ihren neuen Namen (zunächst) nur in bestimmten Gruppen oder gegenüber ausgewählten Personen verwenden. Es kann unterstützend sein, dies in einem Gespräch im Rahmen des **Coming-Outs** zu besprechen. Nach einer juristischen Namensänderung im Zuge des **Selbstbestimmungsgesetzes** dürfen frühere Vornamen einer Person nicht ohne deren Zustimmung offenbart oder ausgeforscht werden (Offenbarungsverbot).

DIVERS

Neben den **Geschlechtseinträgen** 'männlich' und 'weiblich' gibt es seit 2018 den Geschlechtseintrag 'divers', die sogenannte Dritte Option. Zusätzlich zu diesen drei positiven Einträgen gibt es die Möglichkeit, den Geschlechtseintrag auch offen zu lassen – also keinen Eintrag zu machen. Wichtig: Divers ist keine Geschlechtsbezeichnung, sondern ein Geschlechtseintrag. Menschen sind also nicht ‚divers‘ sondern haben den Geschlechtseintrag ‚divers‘.

Mit dem Inkrafttreten des **Selbstbestimmungsgesetzes** (SBGG) haben **transgeschlechtliche**, **intergeschlechtliche** und **nicht-binäre** Menschen die Möglichkeit, ihren Geschlechtseintrag und Vornamen im Personenstandsregister durch eine 'Erklärung mit Eigenversicherung' beim Standesamt ändern zu lassen.



Auch in Schulen gibt es entsprechend Kinder und Jugendliche mit den Geschlechtseinträgen 'weiblich', 'männlich', 'divers' und 'kein Geschlechtseintrag'. Aus diesem Grund sind Regelungen entsprechend der Hinweise zu 'Geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Schule' im **Bildungsportal Niedersachsen** z.B. mit Blick auf Formulare, Zeugnisse, **Toiletten**, Umkleieräume, Schlafräume auf Schlafräume auf Klassenfahrten umzusetzen.

DYSPHORIE

Dysphorie bezeichnet ein starkes Gefühl körperlichen und/oder sozialen Unwohlseins. Im Kontext von **Queerness** kann Geschlechtsdysphorie entstehen, wenn das zugeschriebene Geschlecht nicht mit der eigenen **Geschlechtsidentität** übereinstimmt. Das daraus resultierende Unwohlsein kann selbstschädigendes Verhalten, Schulabsentismus, Depressionen oder ähnliche psychische Reaktionen zur Konsequenz haben.



Auch im schulischen Kontext kann eine Dysphorie auftreten, wenn die Umwelt eine Person in einem falschen Geschlecht wahrnimmt oder wenn sie eine Diskrepanz zwischen ihrer Identität und ihrem eigenen Rollenverhalten, ihrem Aussehen oder ihrer körperlichen Entwicklung in der Pubertät wahrnehmen. Insbesondere das Verwenden von falschen **Pronomen**, die Anrede mit dem **Deadname**, Kommentare zu Auftreten und Aussehen etc. können eine Geschlechterdysphorie hervorrufen, bestärken und womöglich zu psychischen Reaktionen führen.

Eine **queersensible Schulgemeinschaft** (z.B. mit Blick auf Formulare, Zeugnisse, Toiletten, Umkleieräume, Schlafräume auf Klassenfahrten) kann dazu beitragen, das Risiko von Dysphorie zu mindern.

ENDOGESCHLECHTLICHKEIT

Endogeschlechtlichkeit bezeichnet Körper, bei denen alle Merkmale (→ **biologisches Geschlecht/Körpergeschlecht**) – soweit bekannt – im medizinisch definierten Normbereich von Männlichkeit oder Weiblichkeit liegen. Endogeschlechtlichkeit bildet mit **Intergeschlechtlichkeit** ein Begriffspaar.

FAMILIE/REGENBOGENFAMILIE

Familie existiert in vielfältigen Formen. Kinder leben mit leiblichen Eltern, einem oder mehreren Elternteilen, können adoptiert worden sein oder in Pflegefamilien aufwachsen. In einigen Familien leben **queere** Eltern, wie beispielsweise zwei Mütter, oder auch queere Kinder. Familien mit mindestens einem queeren Elternteil werden auch als Regenbogenfamilien bezeichnet.

Neben der Herkunftsfamilie spielt für viele queere Menschen die Wahlfamilie – enge Freund*innen, Partner*innen oder Mitglieder der queeren Community – eine zentrale Rolle, da sie dort oft mehr Akzeptanz und Unterstützung erfahren. Trotz dieser Vielfalt genießen nicht alle Familien die gleichen Rechte. In **heteronormativen** Familien wird der Vater automatisch anerkannt. Ist der nicht-gebärende Elternteil jedoch eine Frau oder hat den **Geschlechtseintrag** „divers“ oder keine Angabe, muss das Kind adoptiert werden – selbst bei verheirateten Eltern. Diese sogenannte Stiefkindadoption zeigt bestehende rechtliche Ungleichheiten.



Regenbogenfamilien sind für einige Schüler*innen gelebte Realität. In Formularen und Elternschreiben ist daher empfohlen, neutrale Bezeichnungen wie 'Sorgeberechtigte 1' und 'Sorgeberechtigte 2' (statt 'Mutter' und 'Vater') zu verwenden. Lehrkräfte können durch Thematisierung und Sichtbarmachung vielfältiger Familienformen im Unterricht und das konsequente Eingreifen bei Diskriminierungen einen wichtigen Beitrag zur einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

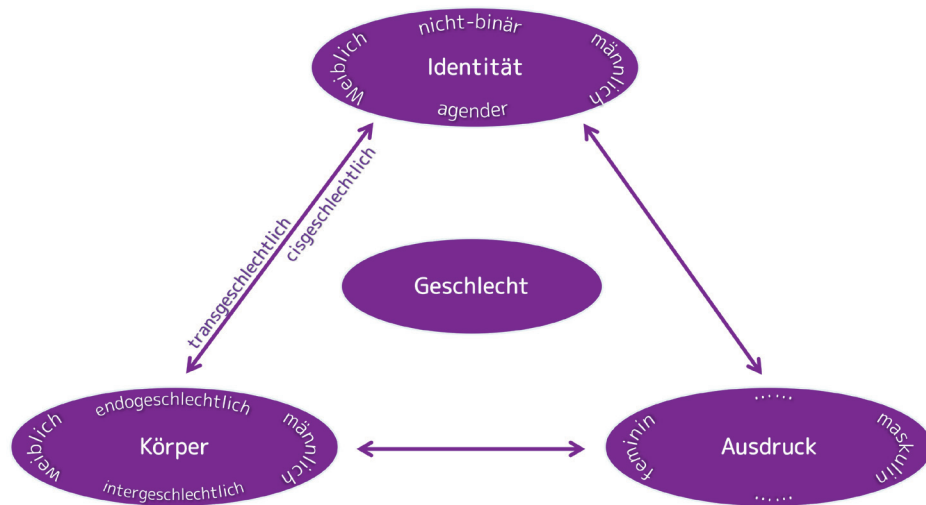
FLINTA*

FLINTA* ist das Akronym für Frauen, **Lesben**, **Inter***, **Nicht-binär**, **Trans*** und Agender. Der Begriff FLINTA* betont die Inklusion und Sichtbarkeit von Gruppen, die oft marginalisiert oder nicht ausreichend anerkannt werden.

GESCHLECHT

Geschlecht ist ein mehrdimensionaler und komplexer Begriff, welcher die folgenden Dimensionen umfasst, miteinander kombiniert und verschränkt.

- Biologisches Geschlecht / Körpergeschlecht
- Geschlechtsausdruck
- Geschlechtsidentität
- Juristisches Geschlecht / Geschlechtseintrag



GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE

Geschlechtergerechte Sprache hat das Ziel, alle Geschlechter sichtbar zu machen und so Diskriminierung aufgrund des Geschlechts zu vermeiden.

Die Verwendung geschlechtergerechter Sprache in Schulen ist ein wichtiger Schritt zur Schaffung eines inklusiven und respektvollen Bildungsumfelds. Durch die Sichtbarmachung aller Geschlechter durch Sprache und den Abbau von Stereotypen kann ein wichtiger Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** geleistet werden, der die Gleichstellung aller Personen unterstützt. In diesem Sinne können Lehrkräfte darauf achten, dass in den verwendeten Lehrmaterialien geschlechtergerechte Sprache verwendet wird. Dies umfasst sowohl Texte als auch Bilder, die alle Geschlechter repräsentieren.

Es gibt verschiedene Ansätze, um geschlechtergerechte Sprache zu verwenden. So können beispielsweise geschlechterneutrale Formulierungen wie 'Lernende' oder 'Lehrkräfte' verwendet werden oder auch Sonderzeichen im Wortinnern, die explizit die geschlechtliche Vielfalt verdeutlichen, beispielsweise 'Schüler*innen' oder 'Lehrer_innen' oder 'Pädagog:innen'.

GESCHLECHTSEINTRAG/ JURISTISCHES GESCHLECHT

Der Geschlechtseintrag bzw. das juristische Geschlecht bezieht sich auf das Geschlecht, das im Personenstandsregister eingetragen ist. Seit 2018 gibt es neben den Geschlechtseinträgen 'männlich' und 'weiblich' den dritten, positiven Geschlechtseintrag 'divers'. Zudem besteht seit 2013 die Möglichkeit, den Geschlechtseintrag offenzulassen.

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Die Geschlechtsidentität (oder auch geschlechtliche Identität) ist das innere Wissen über das eigene **Geschlecht**. Hierbei handelt es sich um ein individuelles, tief verankertes Erleben, das nicht bewusst verändert werden kann. Wie genau Geschlechtsidentität entsteht, ist bislang unklar. Es spielen jedoch vermutlich sowohl biologische als auch soziale Prozesse eine Rolle. Die Geschlechtsidentität fällt unter das im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) geschützte Merkmal Geschlecht. Die Geschlechtsidentität einer Person lässt sich nicht immer an äußeren körperlichen Merkmalen erkennen.



Das Wissen um und die Anerkennung der unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten sowie die respektvolle Verwendung von Namen und Pronomen und geschlechtergerechter Sprache sind Möglichkeiten, eine inklusive und **queersensible Schulgemeinschaft** zu fördern.

GESCHLECHTSAUSDRUCK

Der Geschlechtsausdruck beschreibt, wie Menschen ihr Geschlecht nach außen zeigen. Dazu gehören zum Beispiel Kleidung, Frisur, Make-up, Schmuck, Verhalten, Körperhaltung oder Gestik.

Viele Menschen orientieren sich dabei an gesellschaftlichen Erwartungen von Männlichkeit und Weiblichkeit, andere brechen bewusst mit diesen Vorstellungen, weil es besser zu ihrer **Geschlechtsidentität** passt oder weil sie zeigen möchten, dass es viele verschiedene Arten gibt, sich auszudrücken. Für die meisten Personen ist der Geschlechtsausdruck bewusst oder unbewusst wichtiger Teil ihrer Geschlechtsidentität und ihrer Individualität.



Auch in der Schule wird Geschlechtsausdruck sichtbar – etwa in der Wahl von Kleidung, in der Entscheidung für bestimmte Frisuren oder bei der Gestaltung von Referaten. Lehrkräfte und Lernende können durch die Anerkennung, dass es viele Möglichkeiten gibt, sein Geschlecht auszudrücken und das konsequente Eingreifen bei Diskriminierungen einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

HETERONORMATIVITÄT

Heteronormativität ist eine gesellschaftliche Norm, die von der **Endo- und Cis-geschlechtlichkeit** sowie **Hetero- und Allosexualität/-romantik** aller Menschen ausgeht: Nach dieser Norm sind alle Menschen eindeutig entweder Männer oder Frauen, wobei Männern maskuline und Frauen feminine Eigenschaften und Rollen zugeschrieben sind. Diese beiden Geschlechter unterscheiden sich des Weiteren gegensätzlich und beziehen sich in exklusiven Zweierbeziehungen sexuell und romantisch aufeinander.



Bevor **queere** Jugendliche sich outen, bleiben sie in der heteronormativ geprägten Schulgemeinschaft häufig unsichtbar; sie werden für heterosexuell und endo- und cisgeschlechtlich gehalten. Insbesondere queere Jugendliche, die ein **Coming-Out** in der Schule vermeiden, verstecken möglicherweise einen wichtigen Teil ihrer Identität und können sich nicht frei entwickeln.

Lehrkräfte können dazu beitragen, Heteronormativität aufzubrechen, indem sie die geschlechtliche, sexuelle und romantische Vielfalt sowie unterschiedliche Beziehungs- und **Familienformen** beispielsweise in Unterrichtsmaterialien sichtbar machen und Offenheit und Respekt signalisieren.

HETEROSEXUALITÄT/ -ROMANTIK

Heterosexualität/-romantik bezeichnet die sexuelle/romantische Anziehung zu Personen des anderen **binären Geschlechts**. Heterosexuelle/-romantische Frauen fühlen sich sexuell/romantisch zu Männern hingezogen und umgekehrt.

HOMOSEXUALITÄT/ -ROMANTIK

Homosexualität/-romantik bezeichnet die sexuelle/romantische Anziehung zu Menschen des gleichen Geschlechts. Homosexuelle/-romantische Frauen können sich als **lesbisch** bezeichnen bzw. bezeichnet werden und homosexuelle/-romantische Männer als **schwul**. Auch der englische Begriff gay wird innerhalb der Community von Menschen aller Geschlechter häufig gebraucht.



IDAHOBITA*

Der Internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*-, Trans*- und Asexuellenfeindlichkeit findet seit 2005 jährlich am 17. Mai statt. Das Datum wurde in Erinnerung an den 17. Mai 1990 gewählt. An diesem Tag beschloss die Weltgesundheitsorganisation (WHO) **Homosexualität** aus ihrem Diagnoseschlüssel für Krankheiten zu streichen. Anlässlich dessen finden an vielen Orten weltweit Aktionen, Kundgebungen und Demonstrationen statt, um auf die Diskriminierung gegen **queere** Menschen aufmerksam zu machen, insbesondere auf deren Verfolgung: In mehr als 60 Staaten werden queere Menschen noch immer strafrechtlich verfolgt, in zwölf Ländern droht ihnen sogar die Todesstrafe.



Auch Schulen sind Orte, an denen **queerfeindliche** Haltungen sichtbar werden können, beispielsweise durch diskriminierende Sprache, durch Ausgrenzung und Verunglimpfung oder durch ausschließlich stereotype Darstellungen in Unterrichtsmaterialien.

Der 17. Mai bietet die Gelegenheit, im schulischen Kontext ein deutliches Zeichen für Vielfalt und Akzeptanz im Sinne einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** zu setzen.

INTERGESCHLECHTLICHKEIT/INTER*



Intergeschlechtlichkeit bezeichnet biologische Besonderheiten bei der Differenzierung des **Körpergeschlechtes**: Intergeschlechtliche Körper passen von Geburt an hinsichtlich der Chromosomen, Genitalien und/oder hormonproduzierenden Organe nicht in die medizinischen Definitionen der Kategorien 'weiblich' und 'männlich'. **Endogeschlechtlichkeit** bezeichnet hingegen Menschen, deren Körpermerkmale – soweit bekannt – allesamt im medizinisch definierten Normbereich von Männlichkeit oder Weiblichkeit liegen.

Inter* ist ein inklusiver Sammelbegriff und eine **Selbstbezeichnung**, um die vielfältigen Identitäten, Körperlichkeiten und Lebensrealitäten intergeschlechtlicher Menschen zu beschreiben.



Der Geschlechtseintrag von inter* Kindern oder Jugendlichen kann **'divers'** oder **'kein Eintrag'** sein. Nicht zuletzt daraus ergibt sich für schulische Verwaltungsstrukturen die Notwendigkeit beispielsweise Formulare so gestalten, dass neben 'männlich' und 'weiblich' auch der Geschlechtseintrag **'divers'** angegeben oder der Geschlechtseintrag offen gelassen werden kann.

Neben weiteren Möglichkeiten Schule zu einem queersensiblen Ort zu machen (→ **queersensible Schulgemeinschaft**), ist es wichtig, im Unterricht die Vielfalt von **Körpergeschlecht** sichtbar zu machen.

INTERSEKTIONALITÄT

Der Begriff Intersektionalität bezeichnet die Überschneidung und Wechselwirkung verschiedener Diskriminierungsformen, wie beispielsweise **Geschlecht**, **sexuelle und/oder romantische Orientierung**, Ethnizität, sozioökonomischer Status, Religion und/oder Behinderung.

Das Wort Intersektionalität leitet sich aus dem englischen Wort ‚intersection‘ ab, was Kreuzung bedeutet. So unterscheiden sich z.B. die Diskriminierungserfahrungen schwuler arabisch-muslimischer Personen von den Erfahrungen, die entweder queere oder arabisch-muslimische Personen machen. Dies kann zu einer komplexen und verstärkten Form der Unterdrückung führen, die ihre Lebensqualität und Chancen in verschiedenen Bereichen, beispielsweise auf Bildungsteilhabe beeinträchtigt.

LESBISCH

Lesbisch ist eine **sexuelle und/oder eine romantische Orientierung** und eine **Selbstbezeichnung** für weibliche Personen, die sich zu anderen weiblichen Personen hingezogen fühlen.



In Schule sind lesbische Personen häufig wenig sichtbar oder mit Vorurteilen belegt. Schülerinnen, die sich als lesbisch identifizieren, können Diskriminierung, Ausgrenzung oder sprachliche Abwertung erleben – etwa durch die Nutzung des Wortes ‚lesbisch‘ als Schimpfwort. Lehrkräfte können durch Thematisierung und Sichtbarmachung lesbischer Lebensweisen im Unterricht und das konsequente Eingreifen bei Diskriminierungen einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

LSBATIQ*

Das Akronym LSBATIQ* (das es auch in anderen Varianten gibt, sehr bekannt die auch in Deutschland gebräuchliche englische Version LGBTQIA*) steht für **Lesbisch**, **Schwul**, **Bisexuell**, **Asexuell**, **Trans***, **Inter*** und **Queer**. Der Asterisk (*) macht die Offenheit dieses Sammelbegriffs auch für jene queeren Menschen deutlich, deren **Geschlechtsidentität** und/oder **sexuelle und/oder romantische Orientierung** nicht den bereits genannten entspricht. Als Alternative zur Auflistung der Buchstaben kann auch das Wort **queer** verwendet werden.

MISGENDERN

Unter Misgendern wird das Verwenden falscher geschlechtsspezifischer Pronomen, Begriffe oder Ansprachen verstanden. Eine weibliche Person wird beispielsweise misgendert, wenn sie mit ‚er‘ angesprochen wird oder über sie als ‚Herr ...‘ gesprochen wird. Misgendern betrifft vor allem **trans***, **inter*** und **nicht-binäre** Menschen. Dies kann versehentlich passieren, aber auch genutzt werden, um einer Person ihr Geschlecht abzusprechen. Häufiges und wiederholtes Misgendern kann sich negativ auf die psychische Gesundheit der misgenderten Person auswirken.



Die Verwendung geschlechtergerechter Sprache und die Beachtung von Pronomen und richtigen Ansprachen sind wichtige Bausteine für eine **queersensible Schulgemeinschaft**.

MISOGYNIE

Misogynie bezeichnet eine tief verwurzelte Abneigung, Feindseligkeit oder Diskriminierung gegenüber Weiblichkeit. Der Begriff leitet sich aus dem Griechischen ab, wobei ‚miso‘ für ‚Hass‘ und ‚gynē‘ für ‚Frau‘ steht. Misogynie äußert sich in negativen Stereotypen und Vorurteilen und manifestiert sich in sozialen, politischen und wirtschaftlichen Diskriminierungen.

Dies kann alle Menschen betreffen, deren **Geschlechtsausdruck** als weiblich interpretiert wird. Dabei gibt es verschiedene **Intersektionen** von Misogynie mit anderen Diskriminierungsformen, beispielsweise **Trans*misogynie**. Gleichzeitig kann Misogynie auch Grundlage für die Diskriminierung **schwuler** Männer sein, da ihre Anziehung zu anderen Männern, aber oft auch anderes Verhalten als ‚zu weiblich‘ wahrgenommen wird.



Schule ist ein zentraler Ort, an dem gesellschaftliche Macht- und Diskriminierungsverhältnisse sichtbar werden und sich reproduzieren können. Misogynie zeigt sich hier zum Beispiel in der Abwertung bestimmter Fächer oder Interessen als ‚typisch weiblich‘, in sexistischen Sprüchen auf dem Schulhof oder in ungleichen Erwartungen an Schüler*innen je nach **Geschlechtsausdruck**. Auch in Lehrwerken, Sprache und Rollenbildern können subtile Formen von Frauenfeindlichkeit fortbestehen. Besonders betroffen sind Schüler*innen, die nicht in stereotype Geschlechterrollen passen oder mehrfach diskriminiert werden, etwa durch Trans*misogynie und/oder Rassismus. Aufgabe von Schule ist es daher, Misogynie zu erkennen, kritisch zu reflektieren und aktiv gegen diskriminierende Strukturen vorzugehen – sowohl im Unterricht als auch im pädagogischen Alltag.

NORMAL

Der Begriff 'normal' wird im Alltag häufig verwendet – oft ohne dass klar ist, was genau damit gemeint ist. Meist beschreibt 'normal' das, was gesellschaftlich als üblich oder selbstverständlich gilt, also normalisiert ist. Das betrifft zum Beispiel Aussehen, Verhalten, Interessen, Beziehungen, **sexuelle und romantische Orientierung** oder **Familien**formen.



Wenn etwas als 'nicht normal' bezeichnet wird, kann das Menschen ausgrenzen. Aussagen wie 'Das ist doch nicht normal!' können Schüler*innen, die queer sind oder aus einer **Regenbogenfamilie** kommen, verletzen und/oder verunsichern.

Gerade in der Schule ist es wichtig, sensibel und reflektiert mit dem Wort 'normal' umzugehen. Was für die eine Person 'normal' ist, kann für eine andere sehr fremd sein. Vielfalt ist kein Widerspruch zu Normalität – sondern Teil davon.

NICHT-BINÄR

Nicht-binär sowie die verwandten Begriffe nonbinary, enby oder genderqueer sind **Selbstbezeichnungen** für die **Geschlechtsidentitäten** eines Spektrums an Personen, die sich nicht (nur und/oder nicht dauerhaft) mit einem der **binären Geschlechter** ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ identifizieren. Manche nicht-binären Personen verorten sich zwischen diesen Kategorien, manche ganz außerhalb davon – und manche bewegen sich flexibel dazwischen („genderfluid“). Andere identifizieren sich mit gar keinem Geschlecht („agender“).

PANSEXUALITÄT/ -ROMANTIK

Pansexualität/-romantik ist eine **sexuelle/romantische Orientierung**, welche Personen umfasst, die sich zu Personen unabhängig ihres Geschlechts hingezogen fühlen. ‚Pan‘ kommt aus dem Altgriechischen und bedeutet ‚alles‘. Es gibt begriffliche Überschneidungen zum Begriff **Bisexualität/-romantik**.

POLYAMORIE



Polyamorie beschreibt Beziehungskonstellationen, die aus mehr als zwei Personen bestehen. Hierbei gibt es eine Vielfalt verschiedener möglicher Beziehungsformen, die sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Beziehungspersonen orientieren. Poly(amore) Beziehungen sind für alle involvierten Menschen einvernehmlich. Polygamie hingegen beschreibt Ehen mit mehr als zwei Ehepartner*innen. Sie wird oftmals mit patriarchalen Machtverhältnissen assoziiert, bei der ein Mann mit mehreren Frauen verheiratet ist.



Poly(amore) Lebensweisen gewinnen immer mehr an Bedeutung bzw. werden häufiger sichtbar, insbesondere bei jüngeren Generationen. Sie scheinen eher bereit, traditionelle Normen auch in Bezug auf Beziehungen in Frage zu stellen und nach Lebensstilen zu suchen, die am besten zu ihnen passen.

Gleichzeitig erfahren poly(amor) lebende Menschen ein hohes Maß an Diskriminierung von Menschen, die diesen nicht-traditionellen Beziehungen sehr kritisch gegenüberstehen.

Sowohl unter Schüler*innen, als auch Eltern und Schulpersonal kann es polyamore Menschen geben. Ein offener Umgang mit unterschiedlichen Beziehungsformen kann dafür sorgen, dass sich alle in einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** wiederfinden.

PRONOMEN

In **queeren** Kontexten sind mit Pronomen hauptsächlich Personalpronomen gemeint – also solche, die sich auf eine Person beziehen. Im Deutschen werden für Personen üblicherweise vergeschlechtlichte Personalpronomen genutzt (männlich: ‚er‘ und weiblich: ‚sie‘). Sie hängen in der Regel davon ab, welches Geschlecht dieser Person aufgrund ihres Aussehens zugeschrieben wird.

Vor allem für **nicht-binäre** Menschen fehlen jedoch in der deutschen Sprache Pronomen. Es ist möglich, dass Personen andere, bisher weniger bekannte Pronomen (sogenannte Neopronomen) nutzen, z. B. ‚they/them‘, ‚dey/dem‘ oder ‚xier/xiem‘. Ein möglicher Weg, Missverständnisse und Fehler zu vermeiden, ist es, anstelle der Pronomen immer den Vornamen oder den Vor- und Nachnamen zu verwenden. Die Missachtung von Pronomen wird **Misgendern** genannt.



Die Verwendung geschlechtergerechter Sprache und die Beachtung von Pronomen und richtigen Ansprachen können wichtige Bausteine für eine **queersensible Schulgemeinschaft** sein. Dabei kann die Verwendung von Neopronomen zunächst sehr ungewohnt sein und muss geübt werden.

QUEER

Queer ist ein Sammelbegriff für Menschen, die nicht in die sexuellen, romantischen und/oder geschlechtlichen Normen der Gesellschaft passen. Das Wort stammt aus dem Englischen und bedeutet übersetzt etwa: 'seltsam', 'ungewöhnlich' oder 'unangepasst'. Früher wurde queer hauptsächlich als negative Bezeichnung gebraucht. In den 1960er Jahren haben sich v. a. **trans*** Personen, BIPoC und Drag Queens das Wort als positive, bestärkende **Selbstbezeichnung** zurückgeholt. Der Begriff queer ist bewusst weit gefasst und hat sich daher als Synonym und Sammelbegriff für LSBATIQ* etabliert. Queer kann jedoch auch einen politischen Anspruch der eigenen Identität formulieren. Aufgrund dessen und seines Ursprungs als Beleidigung bezeichnen sich nicht alle LSBATIQ* Einzelpersonen als queer. Als Alternative zu queer kann auch das Akronym **LSBATIQ*** verwendet werden.



QUEER-AG / VIELFALTS-AG

Queer- und Vielfalts-AGs sind (freiwillige) Arbeitsgemeinschaften an Schulen, die sich mit Themen rund um Vielfalt, Antidiskriminierung und Demokratiebildung beschäftigen. Im Mittelpunkt stehen häufig Fragen zu **Geschlecht**, Identität, **sexueller und romantischer Orientierung**, aber auch zu Diskriminierung, Diversität und einem respektvollen Miteinander. Solche AGs können Schüler*innen einen geschützten Raum bieten, in dem sie sich austauschen, gegenseitig stärken und gemeinsam Projekte entwickeln können. Ziel ist es, die Schule zu einem diskriminierungssensibleren Ort zu machen und somit einen Beitrag für eine **queersensible Schulgemeinschaft** zu leisten.

QUEERFEINDLICHKEIT

Laut den Zahlen von Bundeskriminalamt und Bundesinnenministerium wurden in Deutschland für das Jahr 2024 knapp 3000 Straftaten gegen **LSBATIQ*** Personen verzeichnet. Zu den häufigsten Straftaten zählten dabei Beleidigungen, Gewalttaten, Volksverhetzungen sowie Nötigungen und Bedrohungen. Es wurde zudem festgestellt, dass sich die Zahl der Straftaten im Bereich 'Sexuelle Orientierung' und 'Geschlechtsbezogene Diversität' seit 2010 nahezu verzehnfacht hat. Weiterhin ist davon auszugehen, dass die Zahl der queerfeindlichen Diskriminierungen, die nicht zur Anzeige kommen, das sogenannte Dunkelfeld, um ein Vielfaches höher ist.



Auch in Schule sind queerfeindliche Diskriminierungen Alltags. Mehr als die Hälfte der **queeren** Schüler*innen vermeiden beispielsweise ein **Coming-Out** in der Schule aus Angst vor Diskriminierung. Diese Angst ist begründet: Diskriminierung und Ausgrenzung queerer Schüler*innen und Schüler*innen aus **Regenbogenfamilien** kommen sehr häufig vor, was beträchtliche Auswirkungen auf ihre Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben kann. Minderung der Leistungsfähigkeit, Schulangst, Selbstzweifel und Depressionen sind nur einige der möglichen Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit. Es gibt viele Möglichkeiten, der besorgniserregenden Entwicklung entgegenzuwirken und Schulen zu diskriminierungssensiblen Orten zu machen, an dem sich alle Personen sicher, respektiert und wohl fühlen können (→ **queersensible Schulgemeinschaft**).



QUEERSENSIBLE SCHULGEMEINSCHAFT

Im Folgenden findet sich eine Auswahl an Möglichkeiten, Schulen so zu gestalten, dass **queere** Menschen und Kinder und Jugendliche aus **Regenbogenfamilien** gleichberechtigt an Bildung teilhaben können und sich wohl und sicher fühlen:

CHANCENGLEICHHEIT HERSTELLEN

- Bewusstsein in der Schulgemeinschaft schaffen (Fortbildungen, Workshops, Podiumsdiskussionen, Projektstage)
- Schuleigenen Leitfaden mit Blick auf Zeugnisse, Formulare, **Toiletten**, Umkleieräume, Schlafräume auf Klassenfahrten, Umgang mit **Coming-Outs** entsprechend der Hinweise zu 'Geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Schule' im **Bildungsportal Niedersachsen** etablieren und umsetzen
- Ergänzungen des vorhandenen Präventionskonzeptes um Zuständigkeiten und Interventionsschritte bei Diskriminierungsvorfällen vornehmen
- Themen geschlechtlicher, sexueller und romantischer Vielfalt in den Schulcurricula verankern.

DISKRIMINIERUNG ABBAUEN

- Konsequentes Eingreifen bei Diskriminierungen
- Ansprechpersonen und queersensible Beratungsmöglichkeiten benennen
- Sichere Vernetzungsräume für queere Personen bereitstellen
- **Geschlechtergerechte Sprache** verwenden
- Offenheit und Ansprechbarkeit zeigen
- Kommunizierte **Pronomen** und Namen respektieren und benutzen

VIelfALT ALS POSITIVEN WERT LEBEN

- Vielfalt als Bereicherung und Werte des gegenseitigen Respekts im Leitbild der Schule verankern
- Queere Lebenskonzepte im Unterricht sichtbar machen, beispielsweise durch Aufgabenstellungen, Lektüren, Filme, Serien, Kunstschaffende
- **Vielfalts-AG** gründen, an der sich alle beteiligen können
- Anlassbezogene Aktionen (z.B. zum **IDAHOBITA***, regionalen **CSD**, Pride Month) planen und durchführen

QUESTIONING

Der Begriff questioning wird oftmals von Menschen verwendet, die sich in Bezug auf ihre sexuelle und/oder romantische Orientierung und/oder geschlechtliche Identität in einem Suchprozess befinden.

REGENBOGENFLAGGE



Die Regenbogenflagge ist das wohl bekannteste Symbol der queeren Community und steht für Vielfalt, Toleranz und Akzeptanz verschiedener sexueller und romantischer Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten. Die Flagge an sich besteht aus sechs horizontalen Streifen in den Farben rot, orange, gelb, grün, blau und violett. Seit den späten 1970er Jahren dient sie weltweit als Symbol für queere Rechte und Sichtbarkeit. Das Flaggendesign hat sich über die Jahre ausdifferenziert, um weitere queere Identitäten sichtbar zu machen.



Das Hissen der Regenbogenflagge vor niedersächsischen Schulgebäuden ist anlassbezogen (z.B. zum CSD oder IDAHO-BITA*) erwünscht und erlaubt.

RECHT

In § 2 NSchG ist der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule und in § 54 NSchG das Recht auf Bildung festgelegt. Der Auftrag der Schule orientiert sich am verfassungsrechtlichen Wertesystem, insbesondere den Grundrechten, dem Toleranzgebot und dem Verbot der Diskriminierung (Art. 3 Abs. 3 GG). Von wesentlicher Bedeutung für die Bildung und Erziehung junger Menschen ist das allgemeine Persönlichkeitsrecht (Art. 2 Abs. 1, Art. 1 Abs. 1 GG). Demnach kommt dem Staat und der Schule die Verpflichtung zu, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und sie in allen für das Schulleben wesentlichen Fragen zu informieren, zu beraten und zu unterstützen.

Der Runderlass zur Stärkung der Demokratiebildung unterstreicht die Bedeutung von Schule als einen Lebens- und Lernort unserer Demokratie. Dabei soll das Erleben von Vielfalt und der positive Umgang mit Verschiedenheit als grundlegendem Wert in einer pluralistischen Demokratie als gesellschaftliche Normalität in der Schule erfahrbar sein und pädagogisch gestaltet werden (→ queer-sensible Schulgemeinschaft). Im Erlass heißt es weiterhin, dass Demokratiebildung eng verknüpft ist mit einem weiten Diversitäts- bzw. Inklusionsbegriff, der alle Dimensionen von Vielfalt wie ethnokulturelle Herkunft, Religion und Weltanschauung, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung und den sozioökonomischen Status einschließt. Ziel ist es, Chancengleichheit herzustellen, Diskriminierung abzubauen und Vielfalt als positiven Wert zu betrachten und in der Schule zu leben.

ROMANTISCHE ORIENTIERUNG

Die romantische Orientierung bezieht sich auf die Art und Weise, wie eine Person emotionale Anziehung und Bindungen zu anderen Personen empfindet. Sie ist ein facettenreicher Aspekt der menschlichen Identität und kann verschiedene Formen annehmen, beispielsweise **Aromantik**, **Biromantik**, **Heteroromantik**, **Homoromantik** und **Panromantik**. Die romantische Orientierung kann sich im Laufe des Lebens entwickeln und verändern und kann unabhängig von der **sexuellen Orientierung** sein. Oftmals enthält die sexuelle Anziehung aber auch Komponenten romantischer Anziehung. Gemeinhin wird die romantische Orientierung deshalb meist von der sexuellen abgeleitet.

SAFER SPACE

Safer Spaces bieten Menschen einen möglichst sicheren und geschützten Raum, in dem sie weniger Diskriminierung als in ihrer alltäglichen Umgebung erfahren. Sie ermöglichen einen offenen Austausch und sind Orte, an denen sich Menschen von erlebten Diskriminierungen erholen und neue Kraft schöpfen können.



Schulen können einen solchen geschützten Raum zum Austausch und gegenseitige Unterstützung für queere Personen zur Verfügung stellen und gestalten, z. B. in Form von queeren AGs, oder auf vorhandene regionale Angebote z.B. von

queeren Jugendgruppen hinweisen und so einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

SCHWUL



Schul ist eine **sexuelle und/oder eine romantische Orientierung** und eine **Selbstbezeichnung** für männliche Personen, die sich zu anderen männlichen Personen hingezogen fühlen. Auch das englische ‚gay‘ wird heute oft als Selbstbezeichnung genutzt.



Nach wie vor wird ‚schwul‘ vor allem im schulischen Umfeld als Schimpfwort genutzt.

Schulen haben hier eine besondere Verantwortung, schwulen Jugendlichen Sicherheit und Akzeptanz zu bieten. Lernende, die sich als schwul identifizieren, können in schulischen Kontexten mit Diskriminierung oder Ausgrenzung konfrontiert werden. Lehrkräfte können durch Thematisierung und Sichtbarmachung vielfältiger schwuler Lebensweisen im Unterricht und das konsequente Eingreifen bei Diskriminierungen einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

SELBSTBESTIMMUNG/ SELBSTBESTIMMUNGSGESETZ

Selbstbestimmung beschreibt die Möglichkeit, über das eigene Leben zu entscheiden. Diese Freiheit stellt ein Grundrecht dar, welches im Grundgesetz (Art. 2) verankert ist. **Transgeschlechtliche**, **intergeschlechtliche** und **nicht-binäre** Menschen haben mit dem Selbstbestimmungsgesetz (SBGG) die Möglichkeit, ihren Geschlechtseintrag und Vornamen im Personenstandsregister durch eine 'Erklärung mit Eigenversicherung' beim Standesamt selbst zu bestimmen bzw. ändern zu lassen.

Minderjährige ab 14 Jahren können die Änderungserklärung selbst abgeben. Sie benötigen allerdings die Zustimmung der Sorgeberechtigten. Die Jugendlichen müssen erklären, dass sie entsprechend beraten worden sind. Stimmen die Sorgeberechtigten nicht zu, kann das Familiengericht diese Zustimmung ersetzen, wenn die Änderung dem Kindeswohl entspricht.

Bei Minderjährigen unter 14 Jahren wird die Änderungserklärung durch die Sorgeberechtigten vorgelegt, da diese die Erklärung nicht selbst abgeben können. Die Erklärung bedarf allerdings des Einverständnisses des Kindes, wenn dieses das fünfte Lebensjahr vollendet hat. Die Sorgeberechtigten müssen versichern, entsprechend beraten worden zu sein.

SELBSTBEZEICHNUNG

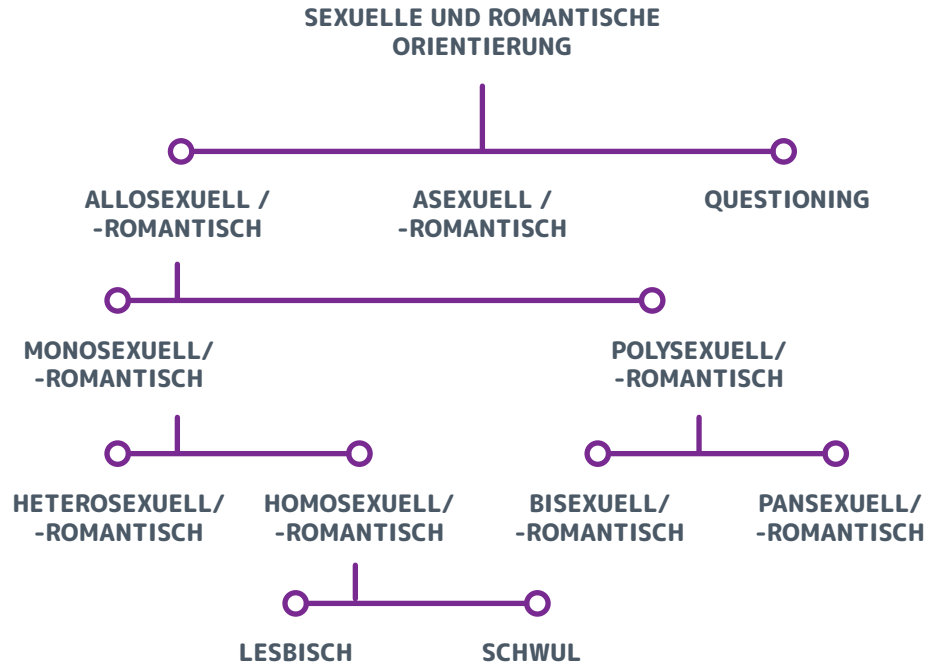
Selbstbezeichnung bezieht sich auf die Art und Weise, wie eine Person sich selbst identifiziert und beschreibt. Dies kann verschiedene Aspekte der Identität umfassen, wie **Geschlechtsidentität**, **sexuelle Orientierung**, **romantische Orientierung**, ethnische Zugehörigkeit, kulturellen Hintergrund, Behinderung und andere persönliche Merkmale. Selbstbezeichnung ist ein wichtiger Aspekt der individuellen Identität und betont das Recht auf **Selbstbestimmung** und sollte daher immer ernst genommen werden. Insbesondere in der queeren Community ist auch der Ausdruck Label sehr gängig.

SEXUELLE ORIENTIERUNG

Die sexuelle Orientierung bezieht sich auf Art und Weise, wie eine Person sexuelle Anziehung und sexuelles Begehren zu anderen Personen empfindet. Sie ist ein facettenreicher Aspekt der menschlichen Identität und kann verschiedene Formen annehmen, beispielsweise **Asexualität**, **Bisexualität**, **Heterosexualität**, **Homosexualität** und **Pansexualität**. Die sexuelle Orientierung kann sich im Laufe des Lebens entwickeln oder verändern.



SEXUELLE UND ROMANTISCHE ORIENTIERUNG



TOILETTEN / UNISEX-TOILETTEN

In vielen Schulen herrscht eine **binäre** Toilettensituation (Mädchen- und Jungentoiletten) vor. Dadurch sind **trans***, **inter*** und **nicht-binäre** Schüler*innen gezwungen, eine der beiden geschlechtsspezifischen Toiletten auszuwählen, obwohl dies mitunter nicht ihrer **Geschlechtsidentität** entspricht. **Dysphorie**, Unwohlsein, Stressempfinden oder auch verbale oder sogar körperliche Übergriffe in Toilettenräumen sind für diese Personen oft Alltagserfahrungen. So kommt es dazu, dass Schüler*innen möglichst lange vermeiden, die Toilette aufzusuchen, indem sie möglichst wenig trinken und essen oder lange einhalten. Die Folge können Konzentrationsschwäche, eingeschränkte Leistungsfähigkeit und schwerwiegende körperliche Schäden sein.

Die 'Toiletten für alle' (auch Unisex-Toiletten oder All-Gender-Toiletten) sind als eine Erweiterung der zweigeteilten Toilettensituation (Mädchen- und Jungentoiletten) zu verstehen. Die 'Toiletten für alle' dürfen ausdrücklich von allen Lernenden der Schule genutzt werden, unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität. Ebenso dürfen selbstverständlich trans*, inter* und nicht binäre Schüler*innen weiterhin die geschlechtsgetrennten Toiletten in der Schule benutzen. Somit erhöht sich die Chance für alle Lernenden, Toilettenräume zur Verfügung zu haben, die sie diskriminierungsfrei benutzen können.

Bei Neubauten besteht die Möglichkeit, Toiletten direkt so zu planen, dass baulich abgeschlossene Räume entstehen, die ausdrücklich von Personen aller Geschlechter genutzt werden können. In Bestandsbauten können ergänzende Angebote geschaffen werden. Bauliche Veränderungen liegen in der Verantwortung des Schulträgers.

TRANS/TRANS*



Das Adjektiv trans (oder transgeschlechtliche) beschreibt Personen, deren **Geschlechtsidentität** nicht (immer und/oder vollständig) mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugeschrieben wurde. Das Wort stammt aus dem Lateinischen und bedeutet 'jenseits'. Es wird oft als Begriffspaar mit **cis** verwendet, das 'diesseits' bedeutet.

Trans* ist ein Sammelbegriff und eine **Selbstbezeichnung** und kann eine Vielzahl verschiedener Selbstverständnisse miteinschließen. Trans* umfasst sowohl Menschen, die sich entgegen des ihnen bei Geburt zugeschriebenen Geschlechts als männlich oder weiblich identifizieren, als auch solche, die sich als nicht-binär identifizieren. Der Asterisk (*) macht die Offenheit dieses Sammelbegriffs deutlich. Als Adjektiv wird trans* klein geschrieben, beispielsweise ‚trans* Junge‘ oder ‚trans* Mädchen‘. Der Begriff ‚transsexuell‘ hingegen gilt als veraltet und wird wenn dann nur noch als Selbstbezeichnung verwendet.



Trans* Kinder und Jugendliche erfahren in Schule ein besonders hohes Maß an Diskriminierungen. Sie erleben häufig Ausgrenzungen, beispielsweise in Spielen, Regeln, Unterrichtsmaterial oder Anreden, in die sie aufgrund ihrer Geschlechtsidentität nicht (vollständig) hineinpassen.

Durch Tabuisierung oder Nicht-Anerkennung geschlechtlicher Vielfalt finden trans* Schüler*innen keine oder kaum (positive) Identifikationsmöglichkeiten im Umfeld Schule.

Ganz im Gegenteil: Häufig entstehen täglich schwierige und diskriminierende Situationen, die sich auf Dauer negativ auf die psychische und physische Gesundheit der trans* Schüler*innen auswirken können. Schulen haben hier eine besondere Verantwortung, trans* Kindern und Jugendlichen Sicherheit und Akzeptanz zu bieten.

Lehrkräfte können durch Thematisierung und Sichtbarmachung von geschlechtlicher Vielfalt im Unterricht, die respektvolle Verwendung von Namen und **Pronomen** und **geschlechtergerechter Sprache** und das konsequente Eingreifen bei Diskriminierungen einen wichtigen Beitrag zu einer **queersensiblen Schulgemeinschaft** leisten.

TRANSITION

Als Transition (im medizinischen Bereich auch Geschlechtsangleichung genannt) wird der Prozess bezeichnet, in dem eine **trans*** Person soziale und/oder medizinische und/oder juristische Änderungen vornimmt, um ihr Leben und/oder ihren Körper an ihre **Geschlechtsidentität** anzupassen.

Zum sozialen Prozess gehören das **Coming-Out** sowie ggf. die Änderungen von Vornamen, **Pronomen** und eine Änderung des **Geschlechtsausdrucks**. Auf juristischer Ebene können Vornamen und Personenstand mit Hilfe des **Selbstbestimmungsgesetzes** amtlich geändert werden. Und auf medizinischer Ebene kann eine Transition Hormontherapie, geschlechtsangleichende Operationen (z. B. Brustoperation, Genitaloperation) sowie weitere medizinische Maßnahmen wie Haarentfernung/Haartransplantation oder Stimmtraining beinhalten.

In der Schulzeit spielen operative Eingriffe meist keine Rolle, eher kann es um Pubertätsblockade und Hormontherapie gehen. Die Entscheidung über solche Schritte werden in einem Abwägungsprozess getroffen, an dem die Jugendlichen selbst, ihre Sorgeberechtigten, Ärzt*innen und Psychiater*innen und/oder Psychotherapeut*innen beteiligt sind.

Die Transition ist ein individueller Prozess, der je nach Person unterschiedlich verlaufen und unterschiedliche Schritte beinhalten kann. Sie kann emotional und physisch herausfordernd sein.



Nicht selten werden einzelne Schritte während der Schulzeit gegangen. Kinder und Jugendliche machen in dieser Phase

häufig Erfahrungen mit ersten Coming-Outs. Sie probieren möglicherweise verschiedene Vornamen und Pronomen aus.

Es ist wichtig, ein diskriminierungsarmes und unterstützendes Umfeld (→ **queersensible Schulgemeinschaft**) zu schaffen und entsprechend selbstgewählte Namen und Pronomen zu respektieren.

DAS QNN

Das Queere Netzwerk Niedersachsen e. V. (QNN) ist der Landes- und Fachverband der queeren Vereine, Gruppen und Initiativen. Es wurde 1991 als Schwules Forum Niedersachsen gegründet und hat sich seither zur Interessensvertretung aller queeren Gruppen in Niedersachsen weiterentwickelt. Seit 2015 drückt sich diese Weiterentwicklung auch im Namen des QNN aus.

Den Kern des Verbandes bilden die Mitgliedsorganisationen. Derzeit vertritt das QNN über fünfzig Vereine und Gruppen, die der Verband vernetzt, berät und unterstützt. Es fördert die Zusammenarbeit und den Austausch queerer Menschen und Strukturen in Niedersachsen.

Das QNN bündelt Positionen und entwickelt Forderungen. Es vertritt die Interessen seiner Mitgliedsorganisationen auf Landesebene gegenüber Politik, Verwaltung und der Öffentlichkeit. Über seine Landesfachstellen leistet das QNN eigene fachliche Arbeit und berät Institutionen und Organisationen in Fragen der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt.

IMPRESSUM

Herausgeber*in

QUEERES NETZWERK NIEDERSACHSEN E.V.

SCHULE DER VIELFALT* NIEDERSACHSEN

Volgersweg 58

30175 Hannover

0511 340 890 305

info@schule-der-vielfalt-nds.de

schule-der-vielfalt-nds.de

Sandra Wolf

Telefon

Mail

Website

V.i.S.d.P.

Gestaltung

Bildnachweis

GELBE GARAGE Werbeagentur, gelbgarage.de

istock.com: Vladimir Vladimirov,

AndreyPopov // freepik.com

Wir machen Druck

Dezember 2025

Druckerei

Erscheinungsjahr

Bestellung

qnn.de/publikationen



schule_der_vielfalt_nds



Schule-der-Vielfalt-Niedersachsen



In Kooperation mit und gefördert durch



**Niedersächsisches
Kultusministerium**

In Trägerschaft von

